

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 24 (1968)
Heft: 1

Rubrik: Zehn Minuten Sprachkunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zehn Minuten Sprachkunde

Passiv

Das deutsche Zeitwort hat bekanntlich zwei „Verhaltungsrichtungen“, Aktiv und Passiv. Für Aktiv hat man den Ausdruck Tatform, für Passiv Leideform geprägt. Beide Verdeutschungen sind Notbehelfe: Was für Taten wären faulenzen, schlafen, erkranken, sterben? Und leidet einer, der geehrt, belohnt, gefeiert wird? Der Natur des Deutschen, hat man gesagt, ist das Aktiv gemäß; im Aktiv entfaltet das Zeitwort seinen Glanz, seine höchste Wirkung. „Ich liebe dich“ klingt überzeugender als „Du wirst von mir geliebt“. Das Aktiv drückt Kraft und Willen aus, es stellt die Person in den Vordergrund, während das Passiv die Person in den Hintergrund schiebt: „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!“

Das ist die Regel, aber sie hat viele Ausnahmen. „Die Israelis haben die Ägypter vernichtend geschlagen.“ — „Die Ägypter sind von den Israelis vernichtend geschlagen worden.“ Beide Sätze haben ohne Zweifel den gleichen Inhalt, aber wenn ich die Niederlage der Ägypter deutlicher machen will, muß ich die zweite Fassung wählen.

In mindestens zwei Bereichen gilt es als schicklich, das Passiv vorzuziehen, bei den Behörden und in der Wissenschaft.

„Es wird gebeten, unnötigen Lärm zu vermeiden.“ Der Beamte ist gehalten, das Passiv der Bescheidenheit zu gebrauchen: „Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß...“ Die Person tritt hinter dem Amt zurück.

Die Wissenschaft soll sachlich, objektiv sein, nicht persönlich, subjektiv. Es gibt Professoren, die selbst in einem Bericht über ihre eigenen Forschungen jedes „ich“ vermeiden. Nichts ist dagegen einzuwenden, solange dieses Passiv der Sachlichkeit nicht in Krampf ausartet, und Krampf stellt sich leicht ein, wenn Zeitwörter der Bewegung ins Passiv gesetzt werden: „Damit soll der These entgegengetreten werden...“

Den Höhepunkt des Sprachkrampfes erreichte der Vortragende, der auf einer Tagung verkündete: „Auf diesen Punkt soll später noch zurückgekommen werden.“ In solchen Fällen sollte — Sachlichkeit hin, Persönlichkeit her — schleunigst zum Aktiv übergegangen und zurückgekehrt werden.

Dr. Alfred Bönsch

Knacknüsse

Was sagen Sie zu diesen Lesefrüchten?

1. Bitte läuten Sie Telefonnummer ... an; unser Obmann ..., Tannenstr. 27, Erlikon, wird Ihnen gerne jede Auskunft betreffend unserem Klub geben.
2. Jean Anouilh schrieb Pièces noires, roses, brillantes, grinqantes — eine bunte und herausfordernde Palette, aber mit Komplimentärfarben bestückt. Ob in Dur, ob in Moll — das Thema bleibt gleich.
3. Ein Weihnachtsbaum soll bunt sein. Mit Kugeln, die jede für sich eine kleine Welt beinhalten. Mit dem Christkind darin in der Krippe oder einer Winterlandschaft.